

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: 07. April 2012, 21.30 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt zum Hochfest der Auferstehung des Herrn – Feier der
Osternacht – Ostern 2012 (Jk B) – Samstag, 07. April 2012, 21.30 Uhr,
Hoher Dom zu Essen**

Texte: Gen 1,1-2,2,
Ex 15,1,
Jes 54,5-14,
Bar 3,9-15. 32-4,4,
Röm 6,3-11,
Mr 16 1-7.

Liebe Mitbrüder im Bischofs-, Priester- und Diakonenamt,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe österlich versammelte Gemeinde.

I.

Gefragt, was ein Gefängnis sei, würden, so denke ich, viele Menschen antworten: Dies ist ein Ort der Freiheitsberaubung. Wenn Menschen wegen verschiedener Delikte im Gefängnis sitzen und eine Strafe abbüßen, dann können sie sich nicht mehr in normaler Kommunikation und im Dialog bewegen; die normale Gemeinschaft und Beziehung zu den anderen ist abgeschnitten und damit auch das normale Leben und das mit anderen tätig Sein in der Welt. Wenn Menschen, weil sie seelisch krank und/oder in Schwierigkeiten sind, sich wie in einem Gefängnis fühlen, ist es für sie oft ähnlich. Sie sind gelähmt, können kaum zu sich selbst und ihrem inneren Kern und erst recht nicht in die Gemeinschaft und die Teilhabe mit dem Leben an und mit anderen kommen und gelangen. Wahrscheinlich werden viele von uns unterschiedliche Bilder von dem haben, was ein Gefängnis ist, sei es jenes, was für Strafgefangene existiert oder seien es die Gefängnisse unserer Seele. Auf jeden Fall ist Gemeinschaft und Teilhabe oft schwer oder gar nicht mehr möglich.

II.

Das wichtigste Osterbild der orthodoxen Kirche nimmt diese Lebenserfahrung auf, in dem es die Auferstehung Christi nicht, wie wir sie von vielen Bildern kennen, als den strahlenden

Aufstieg des von den Fesseln des Todes befreiten Jesus, sondern indem sie sein Hinabsteigen in das Reich des Todes und das Aufbrechen des Todesreiches darstellen. In der orthodoxen Kirche geht Jesus, der vom Tod zum Leben auferweckt wurde, in die Gefängnisse des Menschen und seines Todes hinein, zieht alle ins Leben. Jesus will allen Menschen neue Gemeinschaft und Teilhabe am Leben mit sich und somit dem lebendigen Gott ermöglichen. Wo beides nämlich abgeschnitten ist, kann der Menschen nicht er selbst sein und nicht in die Freiheit kommen. Wo beides ermöglicht wird, findet er sich, lebt er in Gemeinschaft und wird frei. Auch in unserer Kultur gibt es einen Hinweis auf dieses österliche Bild der Orthodoxie. Noch im Mittelalter nämlich war beim Gefängnis oft vom Verließ die Rede, das dunkel und ohne Licht war. Es schnitt die Menschen von allen Lebenskräften ab und erst die Freilassung ins Licht brachte ihnen wieder Leben. So erfahre ich oft auch Menschen, gefangen in sich selbst, weil sie mit den Anforderungen des heutigen Lebens nicht zurechtkommen, weil sie sich verschließen und Angst haben vor dem Mut zum Neuen. Dies gilt auch für die Kirche, die sehr sichtbar, dahinter sehe ich ein Zeichen des Wirken des Heiligen Geistes für uns, auf einem Weg zu einer neuen Gestaltwerdung in unserer Kultur ist. Wer sich nicht weiterentwickelt oder weiterentwickeln kann, der stirbt. Was für jeden Menschen gilt, das gilt auch für jede Gemeinschaft. Was für jeden Christen von Bedeutung ist, gilt ebenso für die Kirche. Die Dynamik von Ostern, sich nämlich von Jesus befreien zu lassen zum Leben, heraus aus den Gefängnissen alter Gewohnheiten, hinein in das Leben – das feiern wir heute. Das Licht kommt dabei nicht von uns, sondern von Christus. Sinnenfällig haben wir es am Beginn dieser Feier angezündet, damit es das Dunkel hell macht und wir im Licht Christi die Heiligen Schriften des alten Bundes verstehen und das Evangelium in unsere Herzen eintreten lassen können. Wir werden dieses Licht gleich bei der Erneuerung unserer Taufversprechen wieder anzünden, weil es uns und für unseren Weg eine Leuchte ist (vgl. Psalm 119).

III.

Die sechs Lesungen aus der Heiligen Schrift, die wir in dieser Feier gehört haben, weisen uns auf diese Dynamik hin. Gott will uns durch Jesus aus den Gefängnissen unseres Daseins hinaus in das Leben der Freiheit führen, er bricht die Tore des Gefängnisses des Todes auf und führt uns auf den Weg des Lebens. So geschieht neue Schöpfung, wie wir im Buch Genesis gehört haben. Da wird alles neu: Gott sah, dass es gut war (vgl. Gen 1 4.10.12.18.21.25.31). Die Schöpfung, also wir Menschen und alles, was ist, würden in uns gefangen bleiben, wenn wir nicht in allen schwierigen Entscheidungen zuerst davon überzeugt sind, dass Gott der Herr des Lebens ist. Erst dann kommen wir aus den

Gefängnissen unserer Selbstverfangenheit heraus und sehen: im Lichte Gottes ist alles sehr gut (vgl. Gen 1,31). Auch der Durchzug durch das rote Meer, der ein Vorbild für die Taufe ist, zeigt uns, dass nur, wer aus den Gefahren des Dunkels und aus dem Hinabgerissenwerden in die Tiefe durch Gott erlöst wird, frei wird. Wer also in der Taufe untergetaucht wird und zum Leben kommt, der ist ein Mensch der Freiheit, der ist aus dem Gefängnis der Selbstbestimmung erlöst. So erfahren es die Israeliten bei ihrem Durchzug durch das Rote Meer, so wie wir Christen bei unserer Taufe. Dieses bestätigt Gott durch den Propheten Jesaja, wenn er mit Jerusalem dem Volk Israel zusagt, dass es sich nicht mehr zu fürchten und nicht mehr in Bedrängnis wissen muss, weil Gott Erbarmen mit ihm hat. Jerusalem, und so das Volk Israel, wird zu einer Stadt des Lebens und des Lichtes, zu einem Zeichen der Zukunft (vgl. Jes 54, 8 ff.). Es ist eben Gott, der niemanden im Dunkeln lässt, sondern alle zum Leuchten bringt, so wie die Sterne auf ihren Posten leuchten; davon weiß das Buch Baruch zu berichten (vgl. Bar 3,35 c). Und in einer solchen Dynamik kann dann schließlich Paulus einstimmen, wenn er den Römern in seinem Brief zuruft, dass wir in der Gemeinschaft mit Christus zum Leben kommen, wenn wir uns mit ihm identifizieren, d. h. mit ihm sterben, um mit ihm wieder aufzuerstehen (vgl. Röm 6,8-9). Christus hat uns aus dem Gefängnis der Sünde, des sich von Gott weg Wendens und sich Verabschiedens, erlöst, damit wir für ihn leben (vgl. Röm 6,11). Auch hier kommt der Mensch aus dem Gefängnis des Todes und der Verstricktheit durch Christus zum Leben. Schließlich zeigt es, auf unglaubliche Weise knapp und provozierend, das eigentliche Ende des Markusevangeliums, das wir heute als Evangelium hören. Die erschreckten Frauen, die Jesus, den Gekreuzigten und Gestorbenen, suchen, finden ihn nicht. Sie hören aber die Botschaft: „Er ist auferstanden; er ist nicht hier ... er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat“ (Mk 16,6 b-7). Wir können alle Schrifttexte in dieser Dynamik sehen und in solcher Logik verstehen: Gott will uns nicht im Gefängnis unserer selbst, nicht im Gefangenensein von den Mächten, die uns unfrei machen, belassen, sondern zum Leben führen. Das Tor zum Leben öffnet er uns durch den gekreuzigten und auferstandenen Jesus, seinen Sohn. Er wird der Anführer zum Leben. Er ist der Anführer zum Neuen und zur Zukunft; er ist der wahre Führer in die dynamische neue Welt Gottes.

IV.

Dies sind nicht nur Perspektiven für das Leben nach dem Tod, weil unser irdisches Leben zu Ende geht. Schon heute will Gott uns als Menschen, die aus dieser Kraft ihr christliches Lebenszeugnis geben, die sich dem Führer in die Zukunft und dem Neuen anvertrauen,

nämlich Jesus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Hier ist die wahre Quelle für jede Erneuerung zu finden, die uns z. B. in der Konkretheit unserer Kirche oft zu unterschiedlichen Positionen kommen lassen kann. Wenn diese jedoch getragen sind von diesem Glauben, dann wird es auch ein gemeinsames Ringen, das uns nicht voneinander trennt, geben können. Der Dialogprozess unserer Deutschen Bischofskonferenz und der Dialogprozess in unserem Bistum sind dafür ein geistliches Zeichen. Sie sind nicht einfach ein Kommunikationsspektakel zur Beruhigung, sondern eine geistliche Einladung, uns auf den Weg der Erneuerung zu machen, geprägt von der gemeinsamen glaubenden Hoffnung auf die Kraft des Anführers zum Leben, auf die Kraft Jesu, die uns heute wandelt und zukunftsfähig macht. Eine Kirche, die sich geistlich so verwurzelt, wird anziehend für Menschen, die Gott suchen. Sie kann prägend sein für Menschen, die nach dem Evangelium leben. Dafür braucht es Ausdauer, Geduld und den Mut, immer wieder zu warten. Dies ist nicht der Weg der Revolution, es sei denn, die Revolution der Liebe und Hingabe, die durch das Kreuz und damit durch das Leiden geht. Das sind in der Regel die Bewährungsstunden für das Neue. Dies kann man an der 2000-jährigen Kirchengeschichte sehen; dies gehört zur geschichtlichen Stunde unserer Kirche in unserem Land, auch in unserem Bistum. Wer will, dass es bleibt, wie es ist, wird erleben, dass nichts bleibt, wie es ist. Wer will, dass kommt, was wir erhoffen, der setzt sich ein für das, was bleibt, nämlich Gott und seine Liebe und Hingabe in Jesus. Hier entspringt eine geistliche Quelle jedes Dialoges zwischen Gott und uns Menschen in der Kirche, von der wir in unserem Bistum, aber auch in Deutschland schon manches spüren können. Es mag leichter sein und oft plausibel, sich den nötigen Strukturfragen des Alltags zu stellen. Echte geistliche Erneuerung geschieht in einem Zusammenspiel der Erneuerung der Strukturen mit der Erneuerung des Inhaltes aus einem lebendigen Dialog mit Gott und untereinander. Das gehört zur inneren Logik, von der auch die heutigen Schrifttexte inspiriert sind, die uns das Geheimnis der Auferstehung Jesu nahe bringen wollen, d. h. das Geheimnis des Lebens, das von Gott kommt und in das er uns führen will. Hier werden geistliche Kräfte geweckt und zugleich Perspektiven für die Zukunft eröffnet, die sich zu leben lohnen. Aus einer Erneuerung der inneren Verbundenheit mit Christus, dem Anführer zum Leben, und in der inneren Überzeugung, dies auf menschliche Weise in den Strukturen der Kirche leben und darstellen zu können, erwächst eine glaubwürdige, menschenfreundliche wie menschengewinnende Art, Kirche zu sein, die Menschen sammelt, die nach dem Leben fragen und es in Jesus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, finden. Diese österliche Perspektive ist das wirklich Revolutionäre des Festes, das wir feiern.

So wünsche ich Ihnen und allen, die zu Ihnen gehören, so wünsche ich unserem Bistum Essen und der Kirche in Deutschland, so wünsche ich allen in unserem Land ein frohes und gnadenreiches Osterfest, an dem wir den neu entdecken, der der Anführer zum Leben ist, Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen. Amen.